

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 57 (2018)
Heft: 3: Stadtklima & Frischluft = Climat urbain et air frais

Nachruf: Zum Gedenken an Jürg Altherr
Autor: Rotzler, Stefan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

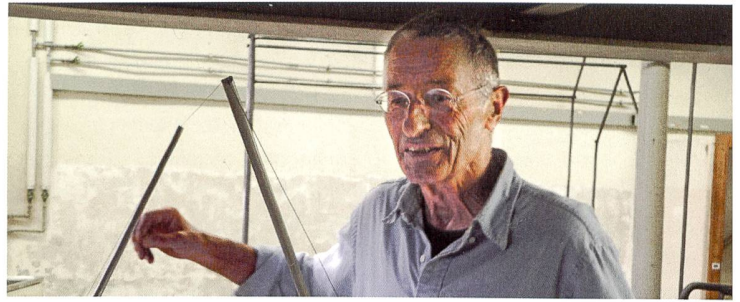
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedenken an Jürg Altherr

Am 1. Juni 2018 ist Jürg Altherr im Kreis seiner Familie in Zürich verstorben; eine schwere Lungenerkrankung hatte ihm seit längerer Zeit zu schaffen gemacht. Mit Jürg Altherr verliert die Schweiz einen ihrer ganz grossen Plastiker und die Landschaftsarchitekturszene einen ihrer prägenden Köpfe.



Heinz Niederer

Geboren 1944 in Zürich, stammt Jürg Altherr aus einer Architektenfamilie. Sein Grossvater war Direktor des Kunstgewerbemuseums Zürich, sein Vater Architekt und Designer. Nach einem kurzen Intermezzo bei Marino Marini an der Brera in Mailand erlernte er das Metier des Steinbildhauers autodidaktisch in Tessiner Steinbrüchen. Später studierte er Landschaftsarchitektur an der Hochschule in Rapperswil. An der Landschaft faszinierte ihn weniger die Vielfalt der Pflanzen als die Körperlichkeit von Gelände und Erdmodellierung. Vom Studenten wurde er gleich nach dem Diplom zum Dozenten mit einem Lehrauftrag in Geländemodellierung. Nicht abstrakt, sondern in Handarbeit wurden mit Lehm und Sand Landschaftsformationen ausprobiert.

Die Serie seiner viel beachteten (und viel diskutierten) Projekte begann 1976. Längst stehen seine Arbeiten unübersehbar und unverkennbar an prominenten Orten im öffentlichen Raum, darunter in Zürich, Biel, St. Gallen, Emmen. Dennoch erschliesst sich das Werk von Jürg Altherr erst auf den zweiten Blick, denn es stellt nichts dar und bildet nichts ab. Die Dinge sind, was sie sind und das, was sich zwischen ihnen in Form von Kräften und Spannungen abspielt. Gerade dadurch aber sind die plastischen Arbeiten eigentlich sehr direkt zugänglich. Weniger über Reflexion und Assoziation als über ihre eminente Körper-

lichkeit. Denn dadurch, dass Gewichte schwer und Kräfte sichtbar sind, werden wir zu ihnen als körperliche Wesen in Verbindung gesetzt. Es kommt ein Bewusstsein der eigenen Verletzlichkeit auf, wie gegenüber einer übermächtigen Naturmacht. Diese löst eine Faszination aus und weckt gleichzeitig die eigene Ablehnung gegenüber einem so übermächtigen Ungeheuer. In Altherr's Werken kontrastieren die Gesetze der Physik, des Gleichgewichts und der Spannung. Seine Skulpturen scheinen in einem fragilen Gleichgewicht zu schweben, zwischen Zug und Druck, Erdanziehung und kosmischem Entschwinden. Sie faszinieren durch ihre berückende Dualität von roh und zart, von leicht und schwer, von Masse und Transparenz, von Zentrierung und Getriebensein, Streuung und Sammlung. Das gilt zum Beispiel für die Plastik «Stumm und Taub 1»: Tonnenschwer ist sie. Ein unfassbares Fass, gleichzeitig Zeitbombe und Projektil, eine seltsame Hülle und gewaltige Frucht, ein versiegelter Bauch, aber auch ein sich nach vorne zuspitzender Körper, der gerade zum Angriff rüstet.

Für den Schreibenden persönlich ein Schlüsselwerk gerade auch deshalb, weil es die der Landschaft immanente Zeit-Komponente mit einschliesst, ist der «Heckenkörper – Körper ohne Haut» (EMPA St. Gallen, 1996). Wie der geborstene Rumpf eines abgestürzten Flugzeugs hängt das mehrfach gebrochene Stahlrohr im

wuchernden Dickicht des Pflanzenschungels. 7 x 72 x 15 Meter misst der grüne Mocken und behauptet sich schon durch seine schiere Grösse im konturlosen Niemandsland ausserhalb von St. Gallen. Ganz eigenständig steht er da; ein Objekt aus einer anderen Welt, das Wurzeln geschlagen hat. Der «Körper ohne Haut» ist mit dem Ort – seinem Standort – verwurzelt; er ist im ganz ursprünglichen Sinne des Wortes RADIKAL (radix, radice = lat. Wurzel). 1998 angepflanzt, wachsen die Hagebuchen langsam in eine vordefinierte, präzise Form hinein. Nach aussen ist sie ganz barock, ganz kontrolliert. Im Inneren eine wild wuchernde, organische Dickung. Gleichzeitig Plastik, Erlebnisraum und Landschaftselement, dem die vierte – die zeitliche – Dimension eingeschrieben ist: Wachstum, Veränderung und Zerfall sind Teil des Werks. Der Körper ohne Haut ist ein faszinierendes, physisches Objekt für den geistigen Gebrauch. Es öffnet neue Perspektiven auf das Gewohnte. Ist ein Denkstück über Massstab und Masslosigkeit, Gleichgewicht und Sturz, Bedrohlichkeit und Nähe.

Jürg Altherr als Person ist nicht mehr. In seinen Initialen JA aber, mit denen Altherr gerne signierte, lebt seine positiv bejahende Lebenshaltung als entschiedenes JA weiter. Vor allem aber: Seine Werke sind da, treiben uns um, beschäftigen uns – und überdauern gerade dadurch.

Stefan Rotzler im